

Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Universität zu Köln, Gronewaldstraße 2, 50931 Köln, Tel. 0221/470-5267. Herausgeber Prof. Dr. Wilhelm Schepping, Schriftleitung Dr. Gisela Probst-Effah, Computersatz Christiane Burmeister. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa einmal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

ISSN 0001-7965

70 / 1997

Günther Noll

Wilhelm Schepping 65 Jahre - Vier Jahrzehnte im Schnittpunkt von Musikpädagogik, Musikalischer Volkskunde und Kunstpraxis

Am 17. Dezember 1996 hatte der Direktor des Instituts für Musikalische Volkskunde der Universität zu Köln, Professor Dr. Wilhelm Schepping, sein 65. Lebensjahr vollendet. In einem würdigen akademischen Festakt in der Aula der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät wurde der Emeritus offiziell am 14. Februar 1997 zum Ende des Wintersemesters 1996/97 verabschiedet. Die Festakademie zur Emeritierung geriet zu einer glanzvollen Veranstaltung, getragen von der hohen künstlerischen Leistungsfähigkeit der verschiedensten Klangkörper des Seminars für Musik und ihre Didaktik, dessen Direktor der Jubilar gleichzeitig war, und einer großen Anzahl von Grußworten, die neben dem Dekan Repräsentanten der verschiedensten Gremien der Musikpädagogik und Musikwissenschaft sowie zentraler Institutionen, wie z.B. des Landesmusikrats Nordrhein-Westfalen oder des Referats Kirchenmusik der Erzdiözese Köln, vortrugen. Die Laudatio hielt der Verfasser.

Dem begeisterten und begeisternden Hochschullehrer, dem vielseitig und international ausgewiesenen Wissenschaftler und dem allein in 400 Konzerten erprobten Dirigenten wurden Zuneigung und Anerkennung in einem Maße zuteil, wie dies nur große Persönlichkeiten erfahren.

Wie schon in der Lebens- und Tätigkeitsskizze anlässlich seines 60. Geburtstages in ad marginem 64/1991 im einzelnen belegt, liegen nunmehr vier Jahrzehnte eines wahrlich reich erfüllten Berufslebens hinter dem Jubilar. In äußerst seltener Vielseitigkeit vereinigen sich bei ihm in glücklicher Weise eine hohe pädagogische, wissenschaftliche und künstlerische Begabung, gepaart mit Fleiß, Arbeitsintensität und Organisationstalent hohen Grades. Hier hat sich ein Mensch ohne Rücksicht auf seine eigene Gesundheit selbstlos in den Dienst am Menschen, an der Wissenschaft und an der Kunst gestellt, getragen von einer tief im christlichen Glauben wurzelnden Pflichtauffassung, einem unerschütterlichen Glauben an die helfenden und bereichernden Wirkkräfte der Musik und privat auch von einem glücklichen Familienleben. Es ist schon ein Phänomen, wie sich bei ihm die drei Dimensionen seines beruflichen Wirkens ineinander verweben: Die pädagogischen Ziele implizieren die künstlerischen. Jene wiederum sind auch pädagogisch intendiert. Die wissenschaftlichen Fragestellungen resultieren aus vielfältigen Erfahrungen pädagogischer und künstlerischer Praxis.

1982 auf einen Lehrstuhl für Musik und ihre Didaktik an der Abteilung Aachen der Pädagogischen Hochschule Rheinland mit dem Schwerpunkt Musiksoziologie und 1985 an die Erziehungswissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln berufen, nahm er das Amt eines alternierend geschäftsführenden Seminardirektors und seit 1992 das Amt des Direktors des Instituts für Musikalische Volkskunde als mein Nachfolger wahr. Große Verdienste erwarb er sich um den Erhalt des Seminars für Musik und ihre Didaktik, die Sicherung und Gleichstellung der künstlerischen Ausbildung gegenüber der pädagogischen und wissenschaftlichen, die Verbesserung der materiellen und ideellen Studienbedingungen, um hier nur die wichtigsten aus diesem Funktionsbereich zu nennen.

In der Musikalischen Volkskunde hat sich Wilhelm Schepping in drei Jahrzehnten seines bisherigen Wirkens an Hochschulen und Universitäten einen Ruf im nationalen und internationalen Rahmen erworben. Schon gleich nach seinem Eintritt 1968 in das von Ernst Klusen gegründete Institut für Musikalische Volkskunde an der

Pädagogischen Hochschule Neuss machte er von sich reden durch sach- und fachkompetente Berichte sowie Rezensionen, die für einen Newcomer ein erstaunliches Maß an fachlicher Belesenheit und Kompetenz offenbaren. Schon sehr früh veröffentlichte er fachlich fundierte Arbeiten in den Organen der Fachpublizistik, z.B. im Jahrbuch für Volksliedforschung 1968. Bereits 1969 reiste er zu Forschungsarbeiten nach Holland, Belgien und an den Niederrhein. Es folgten bald die Teilnahme an Experten-Kommissionen und erste Leitartikel in "ad marginem", so in XXI/1971 über das Lied im NS-Widerstand, einen Forschungsbereich, der sich inzwischen zu einem besonderen Schwerpunkt seiner Lebensarbeit ausgeweitet hat.

1972 hielt Wilhelm Schepping zum ersten Mal ein Referat im Rahmen einer Tagung der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e.V. zu einem weiteren Forschungsschwerpunkt, dem geistlichen Lied, thematisiert als "Das apokryphe geistliche Lied im 19. Jahrhundert". Viele Jahre arbeitete er in diesem internationalen Gremium als Referent, Geschäftsführer und schließlich als Vorsitzender. Sein Wirken war auch hier von prägendem Einfluß.

Trotz einer behutsam toleranten Grundhaltung im mitmenschlichen Umgang trug er dazu bei, traditionelle wissenschaftliche Ansätze zu erweitern oder gar zu überwinden. Er vermittelte der noch jungen Wissenschaftsdisziplin Musikalische Volkskunde wegweisende Impulse, die sich auch in einer großen Zahl von Veröffentlichungen spiegeln.

Neben einer Fülle der verschiedensten musikwissenschaftlichen und musikpädagogischen Fragestellungen wurden Lied und Singen zu einem besonderen Schwerpunkt seiner Forschungsarbeit. Über die Hälfte seines wissenschaftlichen Oeuvres befaßt sich mit diesen Themenkomplexen. In Weiterführung der Ansätze Ernst Klusens von der historisch orientierten, einseitig objektfixierten Volksliedforschung älterer Prägung zur interaktionalen subjekt-objektbezogenen Singforschung mit neuen Vorstellungen öffnete er ein weites Feld von Forschungsaktivitäten, zu denen sich neben dem Lied im Widerstand gegen das NS-System und dem tradierten sowie neuen geistlichen Lied detaillierte Fragestellungen im Bereich der Singpräferenzen von Schülern, des Kinderliedes, des Dialektliedes, der Liedmonographie und Liedbiographie bis hin zum Sakropop ergeben. Schon sehr früh auf eine interdisziplinäre Verknüpfung mit anderen Wissenschaftsdisziplinen hin orientiert, zeichnen sich seine Arbeiten durch ein weiträumiges, die jeweiligen Fachpositionen der Musikpädagogik, Musiksoziologie, Musikgeschichte, Kirchenliedgeschichte, Regionalgeschichte übergreifendes Denken aus.

Exakte Empirie als Basis wissenschaftlicher Argumentation, umfassende theoretische Absicherung seiner Strategien und ein realistischer Sinn für das konkret Machbare verbinden sich in idealer Weise in seinen bisher etwa 100 Veröffentlichungen. Auch "ad marginem" verdankt ihm mit seinen Leitartikeln, Berichten und Rezensionen zahlreiche Beiträge und Impulse.

Ein weiter Bogen in seinen wissenschaftlichen Fragestellungen spannt sich z.B. vom Chorgesang der Laienchöre und dem Chorwesen in der Freizeitgesellschaft über neue Felder popularen Singens in der heutigen Großstadt bis zur Geschichte des Neusser Münsterchores; vom apokryphen geistlichen Lied im 19. Jahrhundert über die "Purifizierung" des geistlichen Liedes im 19. Jahrhundert, das Einheitsgesangbuch, das neue geistliche Lied und seine "Gemeindefähigkeit", das religiöse Jugendlied der Gegenwart bis hin zum neuen geistlichen Kinderlied, zu dem er auch eigene Kompositionen beisteuert; vom Widerstandslied als Corpus delicti und oppositionellen Singens in der NS-Zeit und der Zeitgeschichte im Spiegel eines Liedes anhand von "Lili Marlen" als Beispiel für liedmonographische und liedbiographische Forschungsansätze bis zum widerständigen Liedgut der Jugend in der NS-Zeit und zu den Funktionen des Liedes beim "Grauen Orden" und der Widerstandsgruppe "Weiße Rose"; von Ansätzen zur integrativen Forschung von Musikalischer Volkskunde und Musikpädagogik über das Kinderlied sowie Ziele und Wege der Ausbildung von Musiklehrern bis zur Musikpädagogik im kirchlichen Raum heute; von zahlreichen biographischen Arbeiten über bedeutende Persönlichkeiten bis hin zu Würdigungen Ernst Klusens und seines Lebenswerkes; vom Entwurf einer Katalogisierung von Schallaufnahmen über die Untersuchung der Wirkung elektronischer Medien und Ansätze empirischer Forschung in speziellen Bereichen des usuellen sowie funktionalen Singens in der Gegenwart und zur Problematik der Objektbestimmung heutiger Volksmusikforschung bis hin zur Anthropologie und Psychologie des Singens; von der Wettener Liederhandschrift über das Neusser Musikleben und das niederrheinische Liederbe aus niederländischer Zeit bis zur Situation des Dialektliedes im Niederrheinraum und Raum Köln sowie zur Musik im Brauch der Gegenwart; von Lexikon-Artikeln, z.B. für "The New Grove Dictionary of Music und Musicians", bis zur umfassenden wissenschaftlichen Monographie zur Lied- und Musikforschung oder zur Europäischen Volksmusik in Grundlagenwerken.

Wilhelm Schepping wird sich nicht zur Ruhe setzen. Das Amt des Institutsdirektors wird er so lange weiterführen,

bis sein Nachfolger berufen ist. In Lehrveranstaltungen, bei Examensarbeiten und Prüfungen betreut er weiterhin die Studierenden. Zu wünschen ist ihm neben einer stabilen Gesundheit jedoch die Möglichkeit der Reduzierung von Verpflichtungen der verschiedensten Art, um all die wissenschaftlichen Projekte durchzuführen, denen er sich verschrieben hat. Dazu rufen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts dem Jubilar erneut ein herzliches "Ad multos annos!" zu.

Wilhelm Schepping

Fünf Jahre forschungs- und publikationsintensiver "Ruhestand" - Emeritus Günther Noll 70 Jahre

Trotz "Ruhestand" nicht im geringsten inaktiver als zuvor, sondern im Gegenteil in der arbeitsintensivsten Endstufe eines bedeutsamen Schulbuchprojekts stehend und außerdem noch mitten in andere Publikations- und Editionsarbeiten eingebunden - so beging Prof. Dr. Günther Noll, Emeritus der Universität zu Köln als Direktor des Instituts für Musikalische Volkskunde und des Seminars für Musik und ihre Didaktik, am 24. August 1997 seinen 70. Geburtstag. Und wohl kaum jemand, der die vielfältigen fachlichen Aktivitäten des Jubilars, seinen nimmermüden Einsatz und seine umfangreiche Publikationstätigkeit, der etwa 200 Arbeiten zu danken sind, näher kennt, hätte von ihm anderes erwartet - vielleicht nur er selbst...

Fünf Jahre sind also seit seiner letzten Würdigung in "ad marginem" anlässlich der Emeritierung im Jahre 1992 vergangen: für ihn wohl fast im Fluge auch deshalb, weil sie mit Arbeit insgesamt mindestens so übervoll angereichert waren wie die Zeit zuvor. Und so kann man mit Fug und Recht konstatieren, daß bei Günther Noll ein "Ausscheiden aus dem aktiven Dienst" eigentlich noch gar nicht stattgefunden hat: weder aus dem Dienst an der Musikpädagogik noch an der Musikwissenschaft und noch weniger speziell an der Musikalischen Volkskunde und unserem Kölner Institut. Woche für Woche war - und ist - er hier präsent: Im ersten Jahr blieb er noch in geringem Umfang in Lehre und Prüfungen eingebunden, was er bis jetzt immer dann nochmals reaktiviert, wenn er - wie noch jüngst - einmal unbedingt gebraucht wird; ansonsten aber nutzte er - von Lehr- und Prüfungsverpflichtungen sowie Verwaltungsaufgaben frei - die Möglichkeit, endlich sozusagen "mit vollen Segeln" die Projekte zu bearbeiten, an deren Abschluß die Überbeanspruchung durch Lehramt und Verwaltungsaufgaben ihn zuvor gehindert hatte.

Und doch blieb diese Freiheit begrenzt: nämlich durch zwei verantwortungsvolle Ehrenämter in der Wissenschaftsorganisation, die ihn weiterhin stark beanspruchten. So führte er zum einen bis Herbst 1996 sein Amt als Vorsitzender der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in voller Aktivität fort. Als solcher veranstaltete er turnusgemäß in jedem zweiten Jahr die weitgehend von ihm selbst auch konzeptionierte und in bester und fruchtbarer Kooperation mit den örtlichen OrganisatorInnen, kulturellen und politischen Institutionen und Verbänden wie mit den Medien vorbereitete Jahrestagung der Kommission, für die er sich jedesmal auch mit eigenen Vorträgen stark engagierte und deren Tagungsberichte er vom Manuskript über die Fahnenkorrekturen bis zum Druck begleitete, betreute und - überwiegend in Co-Autorschaft - in der Regel binnen erstaunlich kurzer Frist auch als Verlagspublikation edierte.

Dies alles gilt in der Zeit seines "Ruhestandes" für die 1992 durchgeführte Tagung "Volkskultur und die politische Macht" in Weimar, deren Tagungsband er 1994 im Rahmen der von ihm auch nach wie vor in Mitherausgeberschaft betreuten Schriftenreihe "Musikalische Volkskunde - Materialien und Analysen" des Instituts beim Verlag "Die Blaue Eule" in Essen veröffentlichte, desgleichen für die 1994 in Hildesheim veranstaltete Tagung "Musikalische Volkskultur als soziale Chance" und ihren 1995 im selben Verlag publizierten Tagungsband; und es gilt gleichermaßen - wenn nun auch zum letzten Mal, denn 1996 hat er den Kommissionsvorsitz beendet - für die im bayerischen Seon 1996 abgehaltene Tagung "Traditions- und Vermittlungsformen Musikalischer Volkskultur in der Gegenwart", deren Tagungsband er gerade redaktionell abgeschlossen hat und Anfang 1998 veröffentlichen wird.

Daß darüber hinaus, teils aus diesen Tagungen, teils aus seiner Arbeit im Institut erwachsen, ein weiteres sehr effektives Wirken in der Fach- und Medienöffentlichkeit für ihn selbstverständlich war, darf hier ebenfalls dankbar vermerkt werden: Vorträge zu verschiedenen Problemen und Objektfeldern der Musikalischen Volkskunde auf Fachtagungen, Symposien und Kongressen im In- und Ausland sowie Interviews für Presse, Rundfunk und Fernsehen machten auch einem großen Adressatenkreis Themen, Positionen, Projekte und Forschungsfelder der Institutsarbeit bekannt und brachten u.a. Günther Nolls Stellungnahmen zur Entwicklung der Volkskultur, zu

Folklore und Volksmusik, volkstümlicher Musik und Laienmusik, zu Kinderlied und Kindersingen im Mißbrauch politischer Macht und zu sozialen Aspekten der Musikalischen Volkskultur unüberhörbar und gewichtig in die Fachdiskussion ein.

Solche weitreichenden wissenschaftsvermittelnden Aktivitäten und neuen thematischen Schwerpunktsetzungen blieben aber nicht auf die Musikalische Volkskunde beschränkt - dies unter anderem auch infolge seines zweiten Ehrenamtes: Als Günther Noll sich nämlich 1994 in der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte in schwieriger personeller Situation nach neun Jahren leitender Mitwirkung als Zweiter Vorsitzender "in die Pflicht genommen" sah, übernahm er für zwei Jahre hier ebenfalls das Amt des Ersten Vorsitzenden. Er nutzte dieses Amt u.a. dazu, auch in diese eigentlich primär auf die Historische Musikwissenschaft ausgerichtete Forschungsgesellschaft so, wie er 1991 mit der Tagung (und dem 1993 erschienenen Tagungsband) "Musikalische Volkskultur im Rheinland" bereits die Musikalische Volkskunde eingebracht hatte, 1995 durch eine Tagung "Musikpädagogik im Rheinland - Beiträge zu ihrer Geschichte im 20. Jahrhundert" in paradigmatischer Weite auch die Musikpädagogik als Forschungsfeld der Musikwissenschaft zu integrieren und die zahlreichen thematisch weitgespannten Vorträge wiederum durch den bereits 1996 erschienenen Tagungsband zu dokumentieren. Ähnlich verfuhr er - ebenfalls 1995 - anlässlich eines DAAD-Fachseminars in der Universität Tours durch einen Vortrag über "Musik und die staatliche Macht. Ausgewählte Beispiele aus der Geschichte der DDR zur Situation der Musik, Musikpädagogik und Musikwissenschaft"; denn darin überbrückte er nun auch in dem für ihn als seiner ehemaligen Heimat autobiographisch so bedeutsamen geographischen und politischen Raum Ostdeutschland ebenso nachdrücklich wie effektiv das Nebeneinander jener beiden Disziplinen und brachte sie wieder zusammen.

Auf diese Weise manifestierte sich erneut seine Fähigkeit, Defizite oder Einseitigkeiten der Musikforschung nicht nur zu diagnostizieren, sondern sie auf seine diplomatische Weise auch zu korrigieren, wobei ihm beide Male der Erfolg - hier belegt durch eine sehr lebendige und vielseitige Tagung mit sehr positivem Ergebnis, dort durch das positive Echo der Fachöffentlichkeit - recht gab.

Und so kann der Jubilar für das erste Jahrfünft nach seiner Emeritierung wiederum einen wissenschaftlichen und fachlichen Ertrag vorweisen, der höchste Anerkennung verdient. Wenn ihm diese Anerkennung 1996 auch durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes für sein unermüdliches, weit über seine Dienstaufgaben hinausgehendes Engagement um die Förderung von Wissenschaft und Forschung, Lehre, Studium und Ausbildung in der Musikalischen Volkskunde und Musikpädagogik bereits in angemessener Form zuteil geworden ist, so soll dies dennoch auch an dieser Stelle - im ehemals ja von ihm selbst herausgegebenen Instituts-Mitteilungsblatt - nochmals mit höchster Dankbarkeit geschehen. Die Chance für die Erfüllung unseres damit verbundenen Wunsches, er möge nun, nach der Weitergabe jener beiden Ehrenämter und der damit verbundenen großen Belastungen in jüngere Hände, auch einmal mehr an sich selbst denken und sich, nachdem er jüngst zum zweifachen Großvater geworden ist, auch ein wenig mehr seiner Familie widmen, sehen wir angesichts weiterer Pläne und unab-ge-schlos-sener Projekte des Geburtstagskindes mit Skepsis. Da aber andererseits eine so qualitätsvolle geistige Aktivität offenbar beneidenswert jung erhält - denn man sieht Günther Noll diese fünf arbeitsreichen Jahre nicht im geringsten an -, wünschen wir ihm, daß zumindest dies auch zukünftig so bleibe.